

Die AHV langfristig sichern

Der AHV-Fonds entspricht fast dem Zwölfwachen der im Berichtsjahr 2006 ausbezahlten Leistungen. Trotz dieser komfortablen Ausgangslage soll eine Steuerungsgruppe bereits heute aufzeigen, wie die Renten langfristig gesichert werden können.

von Günther Fritz

«Die liechtensteinische AHV befindet sich derzeit in einer guten Verfassung und die Renten sind für die nächsten zwanzig Jahre gesichert», sagte Sozialminister Hugo Quaderer anlässlich der gestrigen Informationsveranstaltung zum Thema «Zukunft der liechtensteinischen AHV». In seiner Begrüssungsansprache im nahezu voll besetzten Foyer des Vaduzer Saales erklärte Hugo Quaderer, dass dennoch die mittel- und langfristige Entwicklung der AHV zu prüfen sei, um die finanzielle Leistungsfähigkeit sicherstellen zu können.

Die Weichen heute stellen

Aufgrund der demografischen Entwicklung sowie der Tendenzen bei den Beschäftigungszahlen befasst sich der Verwaltungsrat der AHV heute schon intensiv mit der langfristigen Sicherung der ersten Säule. Nach den Ausführungen von Sozialminister Hugo Quaderer hat auch ein versicherungstechnisches Gutachten den mittel- bis langfristigen Handlungsbedarf verdeutlicht. Deshalb hat die Regierung eine Steuerungsgruppe eingesetzt und diese beauftragt, die finan-



Beleuchteten die Zukunft der liechtensteinischen AHV: Der Schweizer Wirtschaftsprofessor Walter Wittmann, Sozialminister Hugo Quaderer und AHV-Direktor Walter Kaufmann (v. l.).

Bild: Elma Velagic

zielle Sicherheit der AHV langfristig vorausschauend und präventiv zu betrachten.

Reserven gehen zurück

Der Direktor der liechtensteinischen AHV-IV-FAK-Anstalten, Walter Kaufmann, erklärte vor den zahlreich erschienenen Interessierten, dass im Jahre 1986 das Verhältnis zwischen Beitragszahler und Rentner noch 5 : 1 war, während es heute 3 : 1 ist. Die heutigen Jahresausgaben der AHV belaufen sich auf 190 Mio. Franken. Dabei beträgt der Staatsbeitrag 40 Mio. Franken. In zwanzig Jahren würde die AHV dann 800 Mio. Franken ausgeben müssen, wobei dann der Staat bei gleichbleibender Gesetzeslage 166 Mio. Franken an die AHV zu zahlen hätte, sagte der AHV-Direktor. «Ich bin sehr dankbar, dass die Politik das Thema aufgegriffen hat und rechtzei-

tig reagiert», betonte Walter Kaufmann. Es brauche im Moment zwar keine tief greifenden Korrekturmassnahmen, trotzdem sei es an der Zeit, sich Gedanken über die Zukunft der AHV zu machen. Denn es sei besser, jetzt langsam zu reagieren, als später heftig reagieren zu müssen.

Produktivität erhöhen

Der renommierte Schweizer Ökonom Walter Wittmann ging mit Blick auf die weniger komfortable Situation der AHV in der Schweiz und den OECD-Ländern auf den Reformbedarf der gesetzlichen Rentenversicherung ein. Das alles entscheidende Ziel sei die nachhaltige Erhöhung der (Arbeits-)Produktivität. Dabei gehe es primär nicht um «mehr Wachstum», sondern um anhaltende höhere Wachstumsraten des realen Pro-Kopf-Einkommens. Dann verfüge die AHV über

entsprechend wachsende Einnahmen je Rentner. Das sei aber nur mit einer fundamentalen Revitalisierung der Wirtschaft machbar.

Dass es der AHV in Liechtenstein besser geht als anderswo, führt Walter Wittmann auf die wirtschaftliche Struktur, die nachhaltige Dynamik der Wirtschaft und «eine kluge Einwanderungspolitik» zurück. Mehr Einwanderung sei aber noch keine Garantie für die AHV. «Das funktioniert nur, wenn jemand erwerbstätig ist und über die Erwerbsdauer zu einem Netto-Beitragsleister wird», unterstrich Wittmann. Die Einwanderung soll dementsprechend nach ökonomischen Kriterien gestaltet werden: «Absolute Priorität haben jene Arbeitskräfte, die aufgrund ihrer Qualifikation imstande sind, einen Netto-Beitrag zu produzieren.»

SEITE 3

AHV: Handlungsbedarf zeichnet sich ab



Informierten sich über die «Zukunft der liechtensteinischen AHV»: Landtagspräsident Klaus Wanger, VU-Abgeordneter Henrik Caduff, VU-Fraktionssprecherin Doris Beck und FBP-Abgeordnete Doris Frommelt (v. l.).
Bilder: Elma Velagic



Sozialminister Hugo Quaderer: «Wir dürfen nicht zuzwarten, bis die AHV defizitär wird, sondern müssen bereits heute die Weichen für eine gute Zukunft stellen.»



AHV-Direktor Walter Kaufmann: «Handlungsbedarf zeichnet sich je länger desto mehr ab. Es braucht die Bereitschaft, Korrekturen rechtzeitig zu machen.»

Eine Steuerungsgruppe wurde beauftragt, den Handlungsbedarf zur langfristigen Sicherung der AHV auszuloten. Anlässlich der gestrigen Informationsveranstaltung in Vaduz wurde über die Ist-Situation und die künftigen Tendenzen informiert.

Von Günther Fritz

Einem steigenden Anteil älterer Menschen steht ein sinkender Anteil jüngerer Menschen gegenüber. Dieser Trend betrifft nahezu alle hochentwickelten Industrienationen. Dieser demografische Wandel wird einerseits durch den Geburtenrückgang und andererseits durch die erhöhte Lebenserwartung ausgelöst. «Das bedeutet, dass immer weniger Beitragszahler für immer mehr Rentner aufkommen müssen», erklärte Sozialminister Hugo Quaderer anlässlich der von ihm lancierten Informationsveranstaltung zum Thema «Zukunft der liechtensteinischen AHV». Im nahezu gefüllten Foyer des Vaduzer Saals sagte Regierungsrat Quaderer, dass sich in Liechtenstein ein ähnliches demografisches Bild wie in den benachbarten Industrieländern abzeichne. So habe die Alterspyramide nicht mehr die typische Pyramidenform, sondern zeige in der Altersgruppe der 35- bis 55-Jährigen ihre stärkste Ausformung. Die jüngeren Jahrgänge seien nicht mehr so zahlreich, so dass die Pyra-

mide an der Basis einen Ansatz zur Spitzenform – wie bei den ältesten Jahrgängen – habe. Der Geburtenüberschuss ist seit 1960 im Sinken begriffen, von etwa 260 im Jahre 1960 auf etwa 160 im Jahre 2005.

Hohe Beschäftigungsentwicklung
Das Trendwachstum der Beschäftigung im Zeitraum 2002 bis 2004 beträgt gemäss Angaben der Konjunkturforschungsstelle 2,5 Prozent. «Würde sich die Beschäftigung weiter so entwickeln, so hätten wir in Liechtenstein im Jahre 2040 fast 75 000 Beschäftigte», sagte Sozialminister Hugo Quaderer. Die Beschäftigungsentwicklung werde sich in Zukunft aber aller Voraussicht nach abschwächen. Gleichzeitig nehme die Zahl der Beitragsbezieher noch einige Jahre zu, weil zum einen die beschäftigungsintensiven Jahrgänge ins Rentenalter kommen und zum anderen die Lebenserwartung steigt. Zur spezifischen Pendlerstruktur führte Regierungsrat Hugo Quaderer aus, dass sich der Anteil der Zupendler an der Gesamtbeschäftigung im Zeitraum von 1980 bis 2005 von 22 auf 48 Prozent erhöht habe. Das bedeute, dass der Anteil der Rentenzahlungen an das Ausland in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird.

Komfortable Ausgangslage
Walter Kaufmann, Direktor der liechtensteinischen AHV-IV-FAK-Anstalten, ging in seinem Referat anlässlich

der gestrigen Informationsveranstaltung auf die komfortable Ausgangslage in Liechtenstein ein. Die AHV hat im Moment fast zwölf Jahresausgaben in Reserve: «Wir haben im Jahr 2006 180 Mio. Franken an AHV-Renten ausbezahlt und haben über 2 Milliarden Franken in Reserve.» Aber auch in Liechtenstein zeichne sich langfristig eine Entwicklung ab, die in anderen Staaten bereits ein Problem darstellt, sagte Walter Kaufmann. Man müsse auch in Liechtenstein damit rechnen, dass die Reserven zurückgehen.

Dank zuwandernder Arbeitskräfte
Die Gründe, weshalb Liechtenstein «ein paar Jahre Rückstand» auf die problematische Entwicklung in Europa hat, sieht der AHV-Direktor vor allem in der Zuwanderung von Arbeitskräften: «Was wir durch Geburten nicht geschafft haben, haben wir durch die Migration vorübergehend gelöst. So haben wir ständig Beitragszahler, die wir nicht selbst in Liechtenstein zur Welt bringen, die aber hierher kommen, um zu arbeiten, und Beiträge entrichten. Dadurch bleibt die AHV junglastig.» Im Jahre 2006 habe die AHV 12 600 Altersrenten bei rund 30 000 Arbeitsplätzen ausbezahlt. Das entspricht in etwa einem Verhältnis zwischen Beitragszahler und Rentner von 3 : 1. Nach den Ausführungen von Walter Kaufmann hat die AHV vor fünf Jahren 10 000 Altersrenten ausgerichtet, das heisst,

die Zahl der Altersrenten ist seit 2002 um 5 Prozent gestiegen. «Wird die Zahl der Beschäftigten aber auch jährlich um 5 Prozent steigen, um das Gleichgewicht halten zu können?», fragte der AHV-Direktor das Publikum. Irgendwo würden die Ressourcen ausgeschöpft sein. «Dann wird auch die AHV den Sättigungsgrad erreichen, bei dem wir nicht entscheidend mehr Wirtschaftswachstum, nicht mehr entscheidend mehr Arbeitsplätze schaffen können», sagte Walter Kaufmann. Und dann, wenn die geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter kommen, werde es die Nagelprobe geben.

Korrekturen rechtzeitig angehen
Vor diesem Hintergrund ist es für AHV-Direktor Walter Kaufmann wichtig, dass Korrekturen rechtzeitig gemacht werden. Das heisst, Einnahmen und Ausgaben müssen ins Gleichgewicht gebracht werden. Im Moment sei es aber noch zu früh, um konkrete Massnahmen vorzuschlagen. «Wir stehen erst am Anfang des Prozesses», erklärte Kaufmann.
Der renommierte Schweizer Ökonom Walter Wittmann beleuchtete die Situation der gesetzlichen Rentenversicherung (AHV) in der Schweiz und in den OECD-Ländern. Die Finanzierungsprobleme hätten in den 1970er-Jahren begonnen. Damals sei es 1974/76 zum Bruch des Wachstumstrends der Nachkriegszeit gekommen. Seitdem wachse die Wirtschaft

in fast allen OECD-Ländern zu schwach, um den langfristigen Bedarf der AHV zu decken. «In der Schweiz waren bis zu den 1970er-Jahren zwei Prozent reales Wachstum erforderlich, danach 2,5 Prozent, inzwischen sind es drei Prozent. Das nicht nur ab und zu, sondern im langfristigen Durchschnitt, d. h. über eine Generation hinweg», erklärte Walter Wittmann in Vaduz.

Sanierung kommt nicht voran
Die Sanierung der auf Dauer bankrotten gesetzlichen Vorsorge kommt nach Ansicht des Wirtschaftsprofessors nicht voran. Zu melden seien bestenfalls kosmetische Massnahmen. Man höre regelmässig die gleichen Forderungen, die einer objektiven Überprüfung nicht standhalten: Es gehe dabei um den Generationenvertrag, die Einwanderung, die Erhöhung des Rentenalters und «mehr Kinder». Der Generationenvertrag ist für Wittmann eine Fiktion: Mit ungeborenen und minderjährigen Personen, ohne Stimmrecht, könne man keine für sie verbindliche Verträge abschliessen. Es ertöne regelmässig auch der Ruf nach «mehr Einwanderung», um so über zusätzliche Erwerbstätige und Beitragszahler zu verfügen. Aber auch das greift nach Meinung von Walter Wittmann zu kurz: Aus eingewanderten Erwerbstätigen werden auf Dauer Rentner. Man hat keine Gewähr, dass sie über ihren Lebenslauf hinweg Netto-Beitragszahler werden. Zu Recht werde eine Erhöhung des Rentenalters auf über 65 Jahre erwogen. Problemlos sei dies aber nicht: Gibt es keine Beschäftigung, so landen die Betroffenen bei anderen «Kassen», so der Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung oder bei der Sozialfürsorge. Aber auch im positiven Fall liegt lediglich ein «Niveau-Effekt» vor.
«Mehr Kinder» ist nach den Ausführungen von Wittmann ebenfalls keine Patentlösung. Das funktioniert nur, wenn sie später gesund, arbeitswillig und qualifiziert sich über 45 Jahre im Erwerbsleben bewähren. Dafür gebe es, ähnlich wie bei der Einwanderung, keine Garantie. Die AHV werde auf Dauer nicht ohne Massnahmen auf der Ausgabenseite auskommen. Es wäre nach Ansicht von Walter Wittmann daher weitsichtig, das System zu ändern und Rentner nur an jene auszurichten, die darauf wirklich angewiesen sind (Subjektförderung).



Angeregte Diskussionen anlässlich des von der Regierung gegebenen Apéros im Anschluss an die Informationsveranstaltung: Manfred Batliner (v. l. n. r.), Jakob Büchel, Herbert Hasler, LANV-Präsident Sigi Langenbahn, Brigitte Haas, Stellvertretende LIHK-Geschäftsführerin, Walter Marxer, VU-Abgeordneter Heinz Vogt und VU-Fraktionssprecherin Doris Beck.



Aus der Sicht des Ökonomen: Prof. Walter Wittmann.



Gut besucht: Die gestrige Informationsveranstaltung zum Thema «Zukunft der liechtensteinischen AHV» im Foyer des Vaduzer Saales stiess auf grosses Publikumsinteresse.

Schaaner Service-Tag
Jeden Mittwoch haben die Geschäfte und die Gemeindeverwaltung über Mittag geöffnet.